

100 Jahre Geschichtsforschung im Oberwallis

*Zum 100jährigen Jubiläum
des Geschichtsforschenden Vereins vom Oberwallis*

Im Jahre 1888 haben geschichtsbewusste und aufgeschlossene Männer den Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis gegründet. Unsere Gesellschaft begeht daher in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag.

Das soll auch in den «Blättern aus der Walliser Geschichte» sichtbar werden. Domherr Dr. Dionys Imesch, der verdiente Walliser Historiker, der dem Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis 45 Jahre als Präsident und Vorstandsmitglied diente und den Verein wesentlich prägte, hat 1938 dem ersten halben Jahrhundert des Vereins geschichtliche Betrachtungen gewidmet. Dr. Josef Guntern vertieft diese heute und führt die Geschichte des Vereins weiter.

Es ist eine Geschichte, die geprägt wurde von den jeweiligen Läufen der Zeit, aber mehr noch von den Persönlichkeiten, die den Verein gründeten, leiteten und gestalteten. Ein Verein kann nur leben, wenn Menschen ihm Geist einhauchen und ihn tragen. Das erlebte auch der Geschichtsforschende Verein von Oberwallis.

Daher gedenken wir dankbar jener, die diesen Verein gegründet haben, ihm das Fundament verliehen und darauf in 100 Jahren auf- und weiterbauten. Unser Dank geht an die fünf Präsidenten: Staatsrat Leo Luzian von Roten, Pfarrer Ferdinand Schmid, Domherr Dionys Imesch, Dr. Albert Julen und Pfarrer Peter Arnold. In 90 Jahren gaben sie dem Verein ihr Bestes und jeder steuerte in seiner Art und seinem Stil das Vereinsschiff mit unentwegtem Einsatz, viel Verstand und uneigennützigem Streben. Wohl keiner von ihnen hat geahnt, dass der Geschichtsforschende Verein von Oberwallis zu einem so grossen und weiträgenden Baum auswachsen würde, in dem heute über 700 Mitglieder Platz finden. Doch hofften sie alle, dass dieser Baum gesund bleibe und reiche und gute Früchte trage. Diese Hoffnung hat sich erfüllt.

Wir danken allen Mitgliedern des Vorstandes für ihre Arbeit. Es waren in 100 Jahren ihrer 34, wobei Geistliche und Laien stets eine vornehme und angenehme Zusammenarbeit pflegten.

Der Dank geht auch an die ca. 200 Referenten der Jahresversammlungen und Studientagungen und an alle Mitglieder, die dem Verein ihre Treue bekundeten und weiterhin halten.

Unsere «Blätter aus der Walliser Geschichte», die wir als die erste und schönste Errungenschaft des Vereins betrachten, haben in einem Jahrhun-

dert rund 400 Beiträge gebracht. Das ist eine reiche Ernte. Ohne sie wäre die Erforschung der Walliser und vor allem der Oberwalliser Geschichte im argen. Unser Verein hat sich in den «Blättern aus der Walliser Geschichte» wahrlich als «geschichtsforschend» ausgewiesen. Die bewegte Geschichte der Landschaft Wallis, das vielseitige Schicksal von Gemeinden, Burgen, Genossenschaften und anderer Einrichtungen, die führende Rolle von Kirche und Klöstern, die Leistungen von Wissenschaft und Schule, die Ordnung durch das Recht, die Bedürfnisse der Wirtschaft, die Beglückung durch die Kunst im Tale des Rottens in zwei Jahrtausenden wurde hier erforscht und ausgebreitet. Aber auch die Lebensgeschichte manchen denkwürdigen Wallisers wurde erzählt, und das biographische Oberwalliser Priesterverzeichnis und die Lebensbilder der Landeshauptmänner sind Arbeiten von kaum schätzbarem Wert. Der Geschichtsforschende Verein von Oberwallis hat so nicht nur Forschung betrieben, sondern in hohem Masse volksbildend gewirkt.

Unser Dank geht an die Mitarbeiter der «Blätter aus der Walliser Geschichte». Mancher von ihnen hat sich seinen Beitrag mit viel Entsagung und unter etlichen Opfern abgerungen. Wenn je nach Bildung, Können und Temperament der Verfasser die Qualität der Beiträge unterschiedlich ist, schmälert das unsere Dankbarkeit gegenüber den Autoren nicht. Sie waren von bestem Willen beseelt. «In magnis et voluisse sat est», der Satz des Properz, wonach es genügt, das Bedeutende gewollt zu haben, gilt auch hier.

Unsere Dankbarkeit gegenüber den Persönlichkeiten, welche die Oberwalliser Geschichtsforschung belebt haben, soll in diesem Jubiläumsjahrgang der «Blätter aus der Walliser Geschichte» Ausdruck finden. Wir bringen aus der Feder verschiedener Mitarbeiter eine Reihe von kurzen Lebensbildern verstorbener Männer aus dem Oberwallis, die sich im 19. und 20. Jahrhundert in ihrer Forschung mit der Walliser Geschichte beschäftigt haben. Dem geht ein Überblick über die Oberwalliser Geschichtsschreibung vor 1800 voraus.

Wir haben uns auf bereits verstorbene Persönlichkeiten beschränkt, ohne damit die Verdienste der Lebenden schmälern zu wollen. Leider blieben einzelne «bestellte» Beiträge aus. Wenn wir drei Schweizer Rechtshistoriker, deren Arbeit stark dem Wallis zugewandt war, miteinbeziehen, soll das unsere Anerkennung gegenüber Nicht-Wallisern bekunden. Zu erwähnen sind hier auch Rudolf Riggensbach mit seiner «Entdeckung» des Baumeisters Ulrich Ruffiner von Prismell und den Bauten der Schinerzeit im Wallis, die Arbeiten von Hermann Sonderegger über die Kirche von Valeria bei Sitten, von Walter Hauser über die Kirchen des Saastales, von Louis Blondel über die Burgenarchitektur. Daran reihen sich die neuern kunsthistorischen Forschungen von Gaëtan Casina, Josef Leisibach, Othmar Steinmann, Brigitta Schmedding, Alfred A. Schmid, Josef Schmid, Georg Carlen, Margrit Werder, Heinz Horat, Bernard Wyder, Thomas Bullinger, Walter Trachsler, um nur einige zu nennen, sowie die volkskundlichen von Dr. Rose-Claire Schüle und Prof. Arnold Niederer und die musikgeschichtlichen von Rudolf Bruhin, Leo Kathriner und Jürg Stenzel. Pater Iso Müller bereicherte die Kirchen- und besonders die Pfarreigeschichte des Wallis, Alfred Lüthi die Verkehrs- und Alain Dubois die Wirtschaftsgeschichte. Die

Untersuchungen des Freiburger Professors Albert Büchi sind für die Schiner-Forschung grundlegend, und die achtbändige Sammlung von Walliser Dokumenten von Jean Gremaud ist ein unersetzliches Werk.

Im 19. Jahrhundert und bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts ist die Geschichtsforschung im Oberwallis vor allem die Domäne der Geistlichkeit, die auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet haben. Es beginnt ja auch mit dem Kapuzinerpater Sigismund Furrer, dessen dreibändigen 1850 erschienenen «Geschichte, Statistik und Urkundensammlung über Wallis», damals eine grosse Leistung, attestiert wird, dass sie mehr gelesen als gerühmt werde. Die Pfarrer Ferdinand Schmid, Franz Joller und Joseph Lauber waren die grossen Sammler. Domherr Dr. Dionys Imesch und Dr. Hans Anton von Roten sind bedeutende Historiker unter den Oberwalliser Geistlichen.

Von den Geistlichen, die auf den nachfolgenden Seiten nicht genannt sind, erwähnen wir noch Bischof Viktor Bieler mit seinen Analysen der Beziehungen zwischen Staat und Kirche im Wallis seit 1847, Joseph Brindlen mit Berichten über die Gräberfunde in Glis und die Opfer des Simplons in den letzten drei Jahrhunderten, Emil Clausen mit Notizen zur Kulturgeschichte von Mörel 1650—1800, Alfred Grand mit der Dissertation über den Anteil des Wallis an den Burgunderkriegen und dem Verzeichnis des Walliser Studenten auf auswärtigen Hochschulen, Johann Imesch mit einem Beitrag über die Kathedrale von Sitten, Adrian Imhof mit der Beschreibung der Kapuzinerniederlassung in Ernen und Lax 1740—1746, Alexander Imhof mit einem Aufsatz über Longeborne, Josef Indermitte mit seiner Chronik von Steg, den Lebensbildern von Dekan Alois Andenmatten und Domherrn Josef Kalbermatten und anderem, Franz Jost mit der Veröffentlichung des Theaterstücks «Sacrum silentium» von Johann Georg Garin Ritz, der Biographie des Prinzenenerziehers Chorherr Franz Joseph Weger (1712—1751) und einem Artikel über das Grimselhospiz, Karl Jost mit seinem Manuskript über die Geschichte von Binn, Albert Julen mit Studien über die Neutralitätspolitik des Wallis während des spanischen Erbfolgekrieges (1701—1714) und die Namen der Berge von Zermatt, Kaspar Kiechler mit Artikeln über das Goms und seine Naturkatastrophen, P. Casian Lauber mit dem Verzeichnis der Walliser Kapuziner, Joseph Ruden mit seiner Familienstatistik von Zermatt, Henri von Riedmatten mit der Geschichte seiner Familie, Joseph Schaller mit Forschungen aus Leuk, Joseph Marie Schmid mit Untersuchungen über Brigerbad und das Verhältnis des Wallis zum Toggenburger Krieg 1712, Stephan Schmid mit der Darstellung der Wasserleitungen am Bischofsberg (Ausserberg), Albert Schnyder mit Artikeln über Kardinal Schiner und Leo Luzian von Roten, Theodor Seiler mit dem Lebensbild des Pfarrers Johann Georg Garin Ritz, Robert Zimmermann mit seinen Aufsätzen über die Kollegiumskirche in Brig und die Kapelle Zen Hohenflühen, Benedikt Zurbriggen mit dem Verzeichnis der Opfer des Matterhorns, Joseph Zurbriggen mit einem Buch über Täsch.

Wir möchten hier noch zwei Walliser Ordensleute erwähnen, deren Forschungen sich meist ausserhalb des Wallis bewegten, die aber nicht unbedeutend sind. Der eine ist der Kapuziner P. Laurentius Burgener; wir verdanken

ihm neben anderen Heiligenbiographien auch die des Walliser Landespatrons Mauritius und des Domherrn Mathias Will, sowie die dreibändige «*Helvetia sancta*» (1862) und die zwei Bände «*Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz*» (1864). Der andere ist der Jesuit P. Viktor Cathrein, dessen Stärke wohl in der Moral- und Rechtsphilosophie lag, der aber in den drei Bänden «*Die Einheit des sittlichen Bewusstseins*» (1914) auch ein bedeutendes historisches Material verarbeitete.

An diese Reihe dahingegangener Oberwalliser Historiker knüpft eine lebende Historiker-Generation von Geistlichen an, wie Dr. Leopold Borter, vielfältig forschend in der Walliser Geschichte des 19. Jahrhunderts, der Geschichte des Kollegiums von Brig, von Mund, Ried-Brig, dem Simplon und Zenden Brig, Hans Bellwald mit seiner Dissertation über Bischof Andreas von Gualdo von Sitten, Hans Blötzer mit seinen Büchern über das Lötschental, Karl Burgener mit der Geschichte von Pfarrei und Kirche von St. Niklaus, Dr. Erwin Jossen mit der Dissertation über das Bistum Sitten am Vorabend der französischen Revolution und Studien über Mund, Peter Jossen mit seinen Büchern über die Leuker Sonnenberge, Brigerbad, Balt-schieder, Visp und Lalden, Paul Martone mit dem Lebensbild von Mathias Will, Gregor Mathier mit Beiträgen zur Geschichte der Pfarreien Salgesch und Grenchols, Beat Rittler mit Aufsätzen über Lötschen, Hans Anton von Roten mit einem umfassenden historischen Werk, besonders auch seinen Lebensbildern der Walliser Landeshauptmänner, Dr. Camill Schmid mit seiner Dissertation über Sach- und Sprachwandel seit 1900 in Bellwald und anderen Arbeiten über dieses Dorf, Emil Schmid als Spezialist der Urgeschichte, Dr. Oskar Stoffel über die Konvention vom 7. November 1879 zwischen dem Bischof von Sitten und dem Staat Wallis, Dr. Emil Tscherrig mit den Lebensbildern der Bischöfe Bartholomäus Supersaxo (1638—1640) und Adrian III. (1640—1646), Anselm Zenzünen mit einem Lebensbild und Studien von der Not und dem Segen des Wassers in Lax und Martisberg.

Diese Aufzählung ist nicht vollständig, sie zeigt aber, wie bedeutungsvoll der Anteil des Oberwalliser Klerus an der Geschichtsforschung ist.

Einige tüchtige Dissertationen von Laien haben die Kirchengeschichte des Oberwallis bereichert. Wir denken hier vor allem an die aus der Schule des unvergesslichen Oskar Vassela hervorgegangenen Thesen von Rosemarie Hallenbarter über das Ursulinenkloster in Brig, Mario Possa über die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565, Heinrich Rossi, der später auch über Michael Mageran und die Bergwerke im Wallis schrieb, über Kaspar Eugen Stockalper vom Thurm (1750—1826), Josef Guntern über die auch das Wallis berührende Reformation in Saanen, die spätere Freiburger Dissertation von Bernard Truffer über das Wallis zur Zeit Bischof Eduards von Savoyen-Achaia (1375—1386), welcher der Verfasser verschiedene andere Arbeiten zur Walliser Geschichte folgen liess. Daran schliesst sich die Zürcher Dissertation von Robert Walpen mit Studien zur Geschichte des Wallis im Mittelalter vom 9. bis 15. Jahrhundert.

Dissertationen von Oberwallisern waren für die Erforschung der Rechtsgeschichte des Wallis wertvoll. Man kann nennen jene von Paul Biderbost über die Republik Wallis 1802—1810, Josef Bielander über das Stockwerk-

eigentum, Philipp Carlen über die Geschichte des Baurechts, Jean Graven über das Strafrecht des Wallis, Thomas Julen über das Bürgerrecht im Oberwallis, Werner Kämpfen, der auch die Biographien von Docteur Goudron und Alexander Seiler verfasste, über einen Zermatter Bürgerrechtsstreit, Leo Mengis über die Rechtsstellung des Bistums Sitten im Kanton Wallis, Maurice Mangisch über das Notariat im alten Wallis, Francisca Naef über die Alpen im Goms und in Östlich Raron, Rudolf Metry über das Bewässerungsrecht des Kantons Wallis, Marcel Oriani über die Alpkorporationen in Leuk, Andreas Seiler über die politische Geschichte des Wallis 1815—1844, Franz Seiler über die Anfänge der modernen Demokratie im Kanton Wallis, Hermann Seiler über den Walliser Landrat, Mathias Sulser über die Zivilgesetzgebung des Wallis im 19. Jahrhundert, Kaspar von Stockalper über das Landrecht von 1571, Thomas Troger über die Verfassung von 1907 und Raphael von Werra über die Vormundschaft über Unmündige nach dem Rechte der alten Landschaft Wallis.

Der frühere Kantonsarchivar Grégoir Ghika hat durch seine verfassungsrechtlichen Arbeiten auch die Oberwalliser Rechtsgeschichte bereichert.

Es sind also die Juristen, welche die Walliser Geschichte wesentlich gefördert haben und die später auch in ihrer praktischen Tätigkeit und in der Politik sich für Belange der Geschichtsforschung immer wieder eingesetzt haben.

Dagegen sind die übrigen Dissertationen mit historischem Einschlag eher in der Minderheit. Wir können etwa erwähnen jene von Walter Ruppen über den Maler Raphael Ritz, Klaus Anderegg über die Motivbilder des Goms, Hans Steffen über die Kompanien Kaspar Jodok Stockalpers als Beispiel eines Soldunternehmens im 17. Jahrhundert, Peter Bumann über den Verkehr am Simplon, Josef Marie Imhof über Bundesrat Josef Escher, Anton Gattlen über die Totensagen im alemannischen Wallis, Josef Zimmermann über die Orts- und Flurnamen des Vispertales, Armin Imstefp über die Katholikentage.

Dazu kommt die rer.-pol.-Dissertation von Walter Perrig über die Finanzgesetzgebung der Republik Wallis 1802—1810. Der letztere hat sich später auch mit der Geschichte von Ganter beschäftigt, während Walter Ruppen neben verschiedenen anderen kunsthistorischen Arbeiten die zwei Bände über die Gommer Kunstdenkmäler herausgegeben hat. Klaus Anderegg hat über Ausserberg und Simplon-Dorf publiziert und zur Walliser Auswanderungsgeschichte geschrieben, Anton Gattlen hat über die Bundeserneuerung des Wallis, über Domherr Josef Anton Berchtold, über die alte Walliser Kartographie usw. gearbeitet, Josef Marie Imhof hat als Redaktor der Zeitschrift «Wir Walser» verschiedene volkskundliche Dinge aus dem Goms veröffentlicht und über die Pressegeschichte im Wallis, Peter Bumann hat vor allem die Forschung über die Verkehrsgeschichte des Oberwallis bereichert.

Geschichtliche Fragen berühren auch die Dissertationen von Fritz Erne über die Entwicklung des Fremdenverkehrs und von Peter Mengis über Weinproduktion und Weinhandel im Wallis.

Zwei medizinische Dissertationen von Oberwallisern sind der Geschichte gewidmet: jene von German Studer über das Medizinalwesen im Wallis zwischen 1778—1930 und jene von Stefan Loretan über die Geschichte des Spitals in Brig von 1304—1970.

Daran reihen sich einige tüchtige historische Lizentiatsarbeiten von Oberwallisern, die wir hier nicht alle aufzählen können. Stellvertretend seien genannt jene von Hans-Robert Amann, der seither besonders in der Geschichte des Zendens Leuk vielfältig publizierte, Carmela Ackermann-Kuonen, die auch über die Ritikapelle in Eyholz schrieb, Thomas Antonietti, Peter Arnold, Renato Arnold, Guido Biffiger, Anne-Elisabeth Gattlen, Philipp Kalbermatten, Yvo Kronig, Robert Schmidt, Gregor Zenhäusern, Martin Zumthurn, Peter Zurbriggen.

Eine eigene Sparte bildet die Walserforschung, die aber von Anfang an mehr von Nicht-Wallisern gepflegt wurde, wobei die Arbeiten von Paul Zinsli, Hans Kreis, Enrico Rizzi u. a. auch auf die Geschichtsforschung im Wallis befruchtend wirkten. Immerhin konnte ich 1973 in meinem Buch «Walserforschung 1800—1970» die Titel von 75 von Wallisern verfassten Arbeiten nennen, die mit den Walsern oder der Walserfrage zusammenhängen. Die Gründung der Zeitschrift «Wir Walser» im Jahre 1963, umsichtig betreut von einer Redaktionskommission, nacheinander unter der Leitung von Ernst Schmidt, Robert In-Albon, Dr. Josef Marie Imhof und Klemens Arnold, gab auch manchem Oberwalliser Gelegenheit, zur Feder zu greifen.

Diese Möglichkeit boten auch die bis heute erschienenen 57 Jahrgänge des «Walliser Jahrbuchs» mit seinen Hunderten von Beiträgen über das Wallis und von Wallisern, womit es zu einem Spiegelbild des Wallis und vor allem des Deutsch-Wallis wurde. Joseph Werlen, Dr. Ludwig Werlen, Peter Arnold und Dr. Erwin Jossen haben mit viel Einsatz und Opferwillen die Last der Schriftleitung getragen.

Es ist im Prinzip erfreulich, dass die Mitarbeiter der Walliser Zeitungen immer wieder geschichtliche Beiträge in ansprechender Form bringen. Dass man sich dabei nicht selten scheut, das, was andere in harter Quellenarbeit erschlossen haben, ohne Namensnennung auszubeuten, ist ein anderes Kapitel.

In der Erforschung der Orts- und Familiengeschichte liegt die Stärke zahlreicher Oberwalliser. Hier konnten sie aus intimer Kenntnis der örtlichen Quellen und Gegebenheiten ihren willkommenen Beitrag leisten, das zeigen u. a. Ludwig Arnold, Dr. Alois Grichting, Paul Heldner, Dr. Konrad Imseng, Werner Imseng, Karl In-Albon, Dr. Donat Jäger, Erich Jordan, Georg Julen, Bruder Stanislaus Noti, Stanislaus Kronig, Prof. Dr. Ferdinand Kreuzer, Liselotte Kauertz, Peter Margelist, Arnold Perren, Josef Marie Salzmann, Dr. Fidelis Schnyder, Josef Schwick, Prof. Marcus Seeburger, Amédée Steiner, Dr. German Studer-Freuler, Otto Supersaxo, Georges Tscherrig. Gerd Graeser hat für die Urgeschichte, neben dem Goms, auf das ganze Wallis ausgegriffen, und Ludwig Imesch hat in Wort und Bild das gesamte Oberwallis erfasst und sich auch den Walsern zu-

gewandt, indes Arthur Fibicher für die Primarschulen Walliser Geschichte schrieb. Iwar Werlen brachte neben dialektologischen Untersuchungen neue Interpretationen der Mazze.

Wer sich mit der Geschichte befasst, ist stets froh für Bibliographien und für biographische Verzeichnisse. Sie zu erarbeiten, verlangt viel uneigennützig Kleinarbeit. Daher sind wir Dr. Anton Gattlen für seine Bibliographien, aber auch für den Katalog der druckgraphischen Ortsansichten des Wallis, besonders dankbar, wie auch Jean-Marc Biner und Prof. Paul Anderegg für die von ihnen erstellten Behördenverzeichnisse und Klemens Arnold für seine Priester- und Studentenkataloge und Chroniken.

Wir dürfen hier noch zwei Unternehmen der Walliser Geschichte, an der besonders Mitglieder unseres Vereins beteiligt sind, nennen: Die Editionen der Walliser Landrats-Abschiede und der Handels- und Rechnungsbücher des Kaspar Jodok von Stockalper.

Die Landrats-Abschiede sind eine Art Schlussprotokolle der Sitzungen des Landrates, der sich ordentlicherweise jeweilen im Mai und vor Weihnachten versammelte. Die Abschiede geben Auskunft über alles, was auf dem Landrat verhandelt wurde, und das waren die verschiedensten Geschäfte des Landes und der sieben Zenden und der Untertanengebiete. Daher sind die Landrats-Abschiede eine hervorragende Quelle für unsere Landesgeschichte. Dr. Dionys Imesch hat die ersten zwei Bände, die von 1500—1529 reichen, bearbeitet, der zweite Band wurde nach seinem Tode von André Donnet herausgegeben, und Dr. Bernhard Truffer bearbeitete unter Mitarbeit von Dr. Anton Gattlen und Hans Robert Ammann vier weitere Bände bis zum Jahre 1585. Dieses wichtige Quellenwerk muss unbedingt zügig weitergeführt werden, denn es ist eine unverzichtbare Grundlage, auf der die Walliser Geschichtsforschung aufbaut.

Der grosse Manager des 17. Jahrhunderts im Alpenraum, Kaspar Jodok von Stockalper (1609—1691), hat im Archiv seines Schlosses in Brig 14 Handels- und Rechnungsbücher hinterlassen, von denen er 12 eigenhändig geschrieben hat. Sie sind eine ausgezeichnete Quelle für die Wirtschafts- und Handelsgeschichte des Alpenraumes und darüber hinaus auch für die allgemeine Geschichte und die Walliser Geschichte. Ein von der Stiftung für das Stockalperschloss grosszügig entwickeltes Projekt und unter der wissenschaftlichen Leitung des Fachbereiches Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, in dem drei Mitglieder unseres Vereins federführend sind, ist daran, alle Handels- und Rechnungsbücher in 14 Bänden herauszugeben.

Die Hauptarbeit lastet auf Dr. Gabriel Imboden, der den ersten Band ediert hat und dem Gregor Zenhäusern zur Seite steht. Wir haben berechtigte Hoffnung, dass im Zusammenhang mit diesem Werk im Oberwallis ein Institut für alpenländische Wirtschaftsgeschichte entsteht, an dem sich auch der Geschichtsforschende Verein beteiligen wird.

Nachdem es bis jetzt gelungen ist, die finanziellen Schranken für dieses Unternehmen grosszügig zu überwinden, vertrauen wir auch in Zukunft darauf, die entsprechenden Mittel flüssig zu machen.

Aus Zeitgründen mussten wir in dieser Einleitung auf einen systematischen Überblick über die Walliser Geschichtsforschung der neueren Zeit verzichten und konnten nur einige Namen nennen. Die Hinweise zeigen aber doch, welch reiches Schaffen auf dem Gebiete der Geschichtsforschung im Oberwallis zu verzeichnen ist. Die meisten genannten Autoren sind Mitglieder unseres Vereins. Das erfüllt uns mit Freude, aber auch mit Zuversicht, dass das Verständnis für die Geschichte im Wallis nicht erloschen ist, sondern immer wieder neu entfacht wird und von einer Schar Unentwegter lebendig erhalten wird. Sie finden ihre treuen Leser.

Nach einem Wort des bedeutenden Historikers Johannes Huizinga ist Geschichte die geistige Form, in der sich Kultur über ihre Vergangenheit Rechenschaft gibt. Möge diese Form im Tal des Rottens stets Blüten treiben und Früchte tragen, zum Wohle des Landes und seiner Leute.

*Der Präsident
des
Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis
Louis Carlen*